Die Erdgeister der Saline Rheinfelden

Autor(en): **Heid, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **76 (2020)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Erdgeister der Saline Rheinfelden

Monika Heid

Einleitung

Bei der Recherche über die Geschichte der «Alten Saline», wo ich seit 1991 wohne, bin ich auf das folgende interessante Buch gestossen:

«Verhandlungen der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft» – Band 11 von 1867

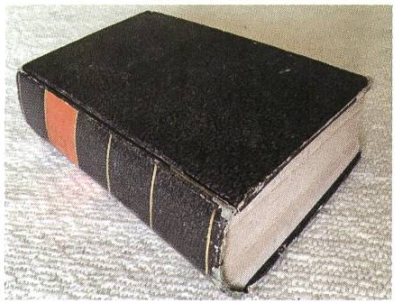
Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft wurde 1815 gegründet und existiert bis heute. Es erfolgten zwei Namensänderungen: 1988 in *Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW)* und 2004 in den heutigen Namen, *Akademie der Naturwissenschaften Schweiz*.

Die Schwerpunkte der Akademie umfassen

– Früherkennung von wichtigen gesellschaftlichen Themen
– Ethik in der Wissenschaft
– Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Verhandlungen der «Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft» in Rheinfelden vom 9. – 11. September 1867

Dem oberwähnten Buch ist zu entnehmen, dass vom 9. – 11. September 1867 die 51. Jahresversammlung, die Verhandlungen der






Verhandlungen
der
Schweizerischen
Naturforschenden Gesellschaft
in
Rheinfelden
am 9., 10. und 11. September 1867.
51. Jahresversammlung.
Jahresbericht
1867.
AARAU.
Druck von H. R. Sauerländer.


Schweizerische
naturforschende Gesellschaft
den 9. 10. u 11. September 1867.
51. Versammlung
Grufs der Erdgeister
der Saline Rheinfelden:
Das Salz, es lebe hoch! das Salz in jedem Stande! das Salz am rechten Ort! das Salz im Vaterlande!
Die Steinkohlenflora der Schweiz
Basel zur Keuper Zeit.
Saline Rheinfelden.
AR. v. Augusta-Rauracorum
Rheinfelden vom Saline-Belvoir
Laufenburg
Salinen-Allee.
Lith. v. J. J. Hofer, Zürich.

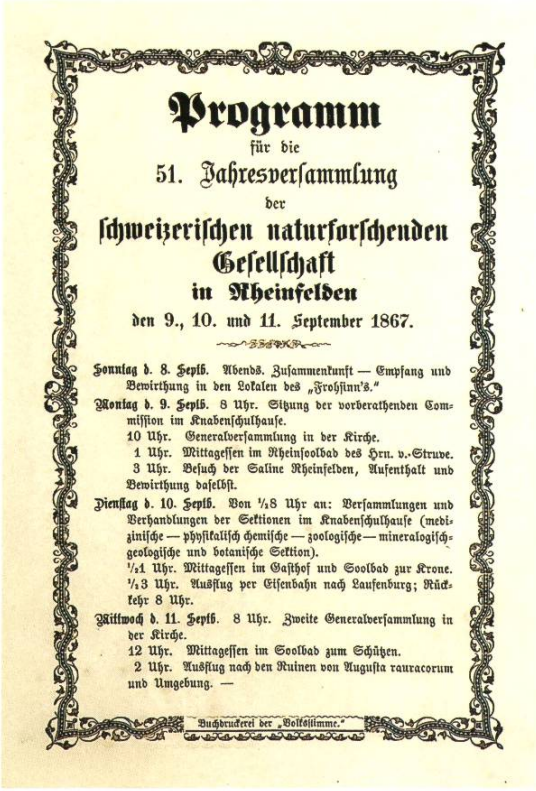
«Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft», in Rheinfelden an verschiedenen Plätzen stattfand. (Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Titelbild zur Beschreibung dieses Anlasses wiedergegeben).

Der Jahresbericht vom 9., 10. und 11. September 1867 umfasst 263 Seiten, sowie als Anhang eine «Beschreibung des Jahresfestes in Rheinfelden», die sich von Seite 265 – 287 über weitere 22 Seiten erstreckt.

An der Veranstaltung nahmen namhafte Experten der Wissenschaft wie Peter Merian, Friedrich Schönbein, Eduard Desor, Arnold Escher und Oswald Heer teil.

Alle nachfolgenden Zitate (« ») und reproduzierten Auszüge sind diesem Buch entnommen, sofern keine andere Quelle angegeben ist. Es ist zu beachten, dass die Grammatik in diesem Buch von 1867 teilweise irritierend von der heute gebräuchlichen Form abweicht.

«Samstags und Sonntags den 7. und 8. Sept. war Alles beschäftigt, Rheinfelden in ein Festgewand zu kleiden. Da fehlte es nicht an Kränzen, Fahnen und Inschriften. Die Rheinfelder wollten mit diesen äusserlichen Zeichen den Gästen zu verstehen geben, wie hoch sie die Ehre anschlagen, dass einmal eine vaterländische Gesellschaft innert ihren Mauern tage.» (S. 266)



Programm
für die
51. Jahresversammlung
der
schweizerischen naturforschenden
Gesellschaft
in Rheinfelden
den 9., 10. und 11. September 1867.

Sonntag d. 8. Septb. Abends. Zusammenkunft — Empfang und Bewirthung in den Lokalen des „Frohsinn's."
Montag d. 9. Septb. 8 Uhr. Sitzung der vorberathenden Commission im Knabenschulhause.
10 Uhr. Generalversammlung in der Kirche.
1 Uhr. Mittagessen im Rheinsoolbad des Hrn. v.-Struve.
3 Uhr. Besuch der Saline Rheinfelden, Aufenthalt und Bewirthung daselbst.
Dienstag d. 10. Septb. Von ½8 Uhr an: Versammlungen und Verhandlungen der Sektionen im Knabenschulhause (medizinische — physikalisch chemische — zoologische — mineralogisch-geologische und botanische Sektion).
½1 Uhr. Mittagessen im Gasthof und Soolbad zur Krone.
½3 Uhr. Ausflug per Eisenbahn nach Laufenburg; Rückkehr 8 Uhr.
Mittwoch d. 11. Septb. 8 Uhr. Zweite Generalversammlung in der Kirche.
12 Uhr. Mittagessen im Soolbad zum Schützen.
2 Uhr. Ausflug nach den Ruinen von Augusta rauracorum und Umgebung. —

Buchdruckerei der „Volksstimme."

Das Festprogramm

Das Festprogramm für die nächsten 3 Tage in Rheinfelden präsentierte sich wie folgt:

Aus dem Stadtarchiv Rheinfelden, Gemeinderats-Protokolle 1867

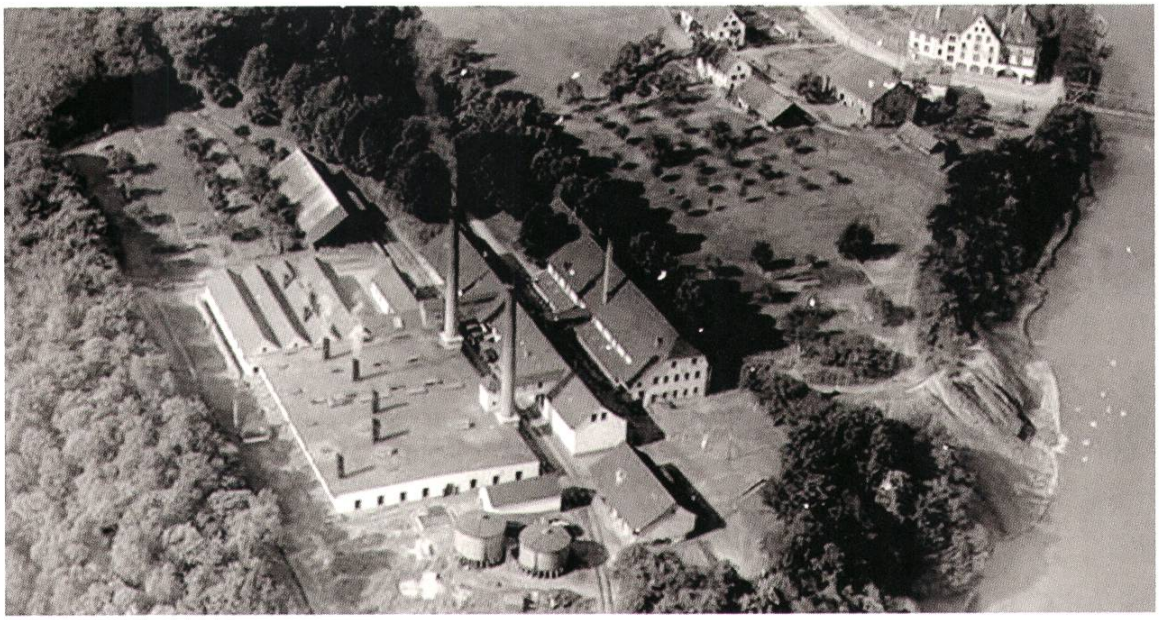
Dem Festprogramm ist zu entnehmen, dass am Montag, 9. September 1867, um 3 Uhr, ein Besuch in der Saline Rheinfelden (dem heutigen Wohnquartier «Alte Saline») geplant war, wo weitere Gespräche, Verhandlungen, Vorträge abgehalten würden: «Besuch der Saline Rheinfelden, Aufenthalt und Bewirthung daselbst.»

Der festliche Anlass in der Saline Rheinfelden am 9. September 1867

«Das vom Comité in den freundlichen Räumen der Gesellschaft «Frohsinn» veranstaltete Bankett vereinigte nachher die Festtheilnehmer. Es gestaltete sich bald ein traulich gemüthliches Zusammenleben. (S. 267)

Der Mittagstisch vereinigte die Mitglieder der Gesellschaft und die Ehrengäste (unter welchen wir besonders die Herren Landammann Brentano, Regierungsrath Keller von Aarau und Regierungspräsident Frei von Liestal nennen) im Rheinsoolbad des Herrn v. Struve *(Anmerkung: es handelt sich hier um Heinrich von Struve, den Onkel von Georg von Struve, dem Pionier der Kraftübertragungswerke Rheinfelden, dem in Rheinfelden der «Struve-Weg» gewidmet ist).* (S. 268)

Noch war die Gesellschaft in bestem Redefluss, als der Ruf des Herrn Präsidenten *(Anmerkung: Herr Salinendirektor Carl Güntert)* ertönte: «Aufgebrochen, es geht in die Saline!».



Die Saline Rheinfelden (Foto undatiert)

Die Salinengesellschaft Rheinfelden hatte es nämlich auf die verdankenswertheste Weise übernommen, in ihren Räumlichkeiten die Gäste zu begrüssen und zu bewirthen. Der Einladung bereitwillig folgeleistend, zog man, die Musik an der Spitze, gemeinschaftlich zu der im Walde unmittelbar am Rhein schön gelegenen Saline, aus der Ferne bereits mit Böllerschüssen begrüsst. Beim Eintritt in den Wald präsentirten sich zwei mächtige Pyramiden, aus Salzfässern gebildet und mit Schweizerflaggen gekrönt. Nachdem man eine Strecke durch parkähnlich geformten Wald gegangen,



Vergrösserung aus dem Titelbild

kam man zur Saline, woselbst uns am Giebel des einen Gebäudes als Empfangsgruss eine gewaltige Inschrift:

«In sale salus!»



Vergrösserung aus dem Titelbild

umgeben vom Kranz der Kantonswappen zuerst bemerkbar wurde. Herr Direktor Güntert führte nun die Gesellschaft in dem ganzen Werke herum, zuerst hinunter an den Rhein, zu den Pumpen, welche die Soole aus der Tiefe hervorheben. Die Bohr- und Pumpwerkzeuge

wurden besichtigt und dann stieg man wieder aufwärts auf das obere Plateau, wo die Inschrift die Gesellschaft begrüsste (...):» (S. 272/73)

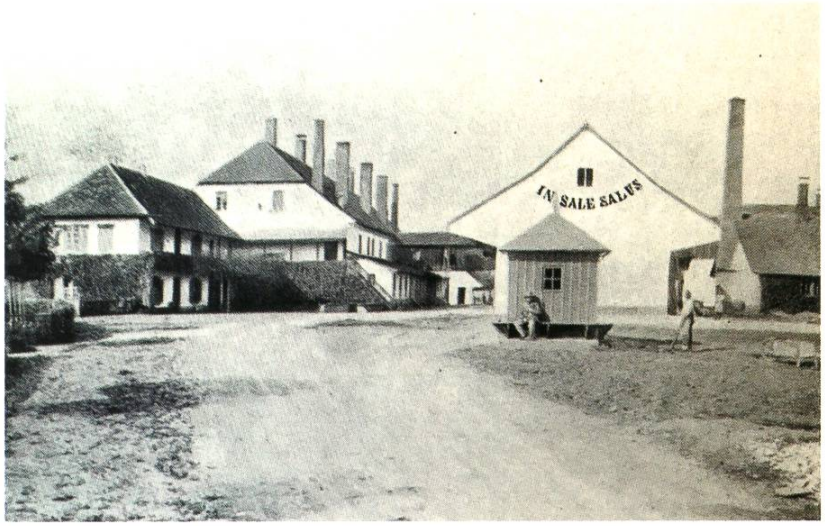


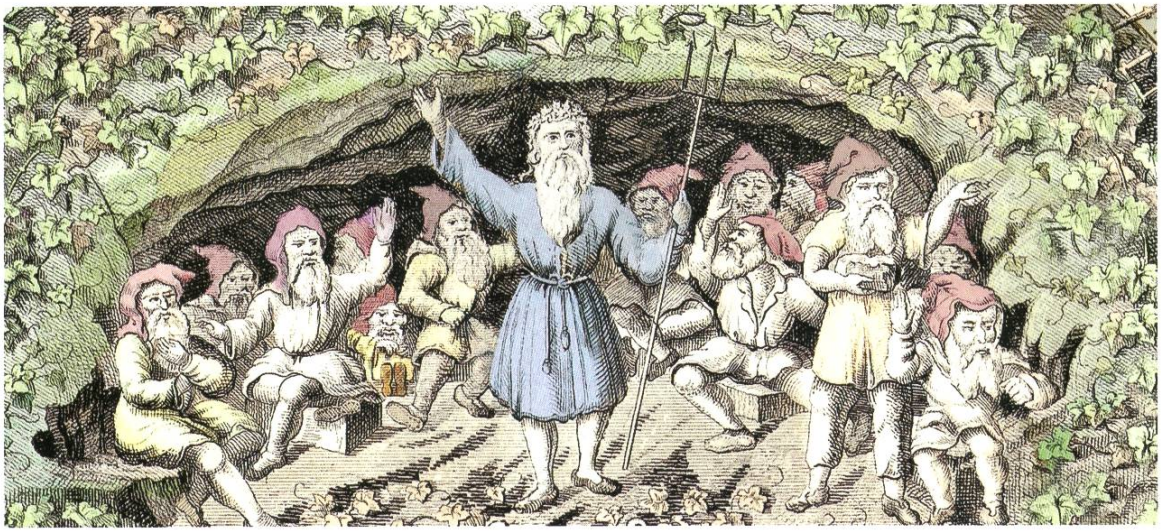
Foto von ca. 1870

«Der Marsch, die Sommerhitze und vielleicht auch ein Schluck der klaren Soole, die man kostete, hatte allgemein das Bedürfnis nach einem Labetrunk hervorgerufen. Um so freudiger war man überrascht, als in den einzelnen Gruppen der Anlagen weissgekleidete, epheubekränzte Töchter einen frischen, trefflichen Gerstensaft kredenzten. Man durchwanderte Fusswege des Parkes, konnte aber nicht weit gelangen, ohne wieder von schöner Gewalt angehalten und zum Empfang eines Glases Bier eingeladen zu werden und wer hätte da widerstehen und einen Korb ertheilen können?

So verstrich die Zeit bei Musik, Gesang und heitern Gesprächen nur zu schnell und mancher wurde verdriesslich, als drei Böllerschüsse das Zeichen zum Rückzug, nicht nach Rheinfelden, sondern in das Lagerhaus der Saline gaben. Daselbst hatte die Salinegesellschaft ein Bankett veranstaltet. Wie draussen im Walde, so sass man hier von grünem Laubwerk umgeben und auch die freundlichen Nymphen des Waldes fehlten wieder nicht zur Bedienung der Gäste. «Wein nach Bier, das rath' ich dir!» Diesen erprobten Grundsatz befolgten Alle, um so eher, als eine treffliche kalte Küche eine allfällige Collision vermittelte. Etwas seltsam erschienen den Gästen die Flaschenetiquetten, worauf wunderliche Figuren, nämlich Gnomen, Gyps, Muschelkalk, Mergel u.s.w. darstellend, gezeichnet waren mit der Ueberschrift: «Rheinfelder Soole» oder «Rheinfelder Mutterlauge». Bei solcher Soole und Mutterlauge, so dachte mancher, lässt sich wohl eine gute Kur machen.

Da wurde plötzlich das Räthsel der Figuren gelöst. Herr Direktor Güntert erhob sich und verkündigte, dass sich sogar die Erdgeister eingefunden hätten, um die Versammlung zu begrüssen.

Wirklich verschwindet im Hintergrund die grüne Wand und eine Felsengrotte öffnet sich, aus der nach und nach Gnomen, verkleidete Knaben, hervorsteigen, die lebendigen Portraits der Flaschenetiquetten (dargestellt auf dem Mittelstück des Titelbildes).» (S. 273/274)



Kolorierter Ausschnitt des Mittelstücks des Titelbildes:
13 Gnomen und Vater Rhein

Der Gruss der Erdgeister

«Alles staunt in freudiger Ueberraschung und in Erwartung, was nun geschehen soll. Und siehe – diese Gnomen sind nicht stumm; sie tragen folgendes von Herrn Heinrich Cramer verfertigtes Gedicht vor:

Gruss der Erdgeister

in der

Saline Rheinfelden

Gruss der Erdgeister

in der

Saline Rheinfelden

an die

schweizer. naturforschende Gesellschaft.

Personen.

Vater Rhein, als Flussgott.

Der Muschelkalk
Der Mergel
Der Gips
Der Salzthon
Das Steinsalz
Der Wellenkalk
Der bunte Sandstein
} als Erdgeister.

Gnomen.

Muschelkalk (aus einer Grotte aufsteigend).

Ei, ei, was seh' ich da? Wer sind denn diese Leute?
Mir ist, als merke ich, was Euch hieher führt heute. —
Ihr Männer allesammt von nahe und von ferne
Sagt an, was Ihr begehret, ich dien' Euch gar so gerne,
Sofern Ihr, wie ich's mein', etwa dieselben seid,
Die edler Wissenschaft all' ihre Kraft geweiht. —
Glückauf! ruf' ich Euch zu in dieser guten Stunde,
Die freudig Euch vereint in trauter Freundesrunde;
Euch, die Ihr eifrig forscht, was tief im Schooss der Erde
Liegt wunderbar versteckt und was der Allmacht: „Werde"
Am weiten Himmelsraum, der Schöpfung hohem Dome,
Wie dort im Meeresgrund, — in jeglichem Atome,
All' überall erschuf in Myriaden Dingen,
Die immerdar auf's Neu' Allvaters Loblied singen. —
Seid mir gegrüsst! Ich komm' hervor aus meiner Tiefe,
Wo ohne Euern Geist ich unerkannt noch schliefe; —
Ich bin der Muschelkalk, der erste, den Ihr findet,
Wenn hier zu Lande Ihr der Erde Bau ergründet,
Ein nützlich Glied gewiss im Ring der grossen Kette,
Weil Mancher ohne mich kaum eine Wohnung hätte. —
In's Feuer komm' ich erst, zum Wasser d'rauf, und meine,
Mir geht's dann ungefähr, wie Euch beim süssen Weine; —
Und dennoch binde ich, wenn sich gestillt mein Brausen,
Dann Stein an Stein so fest, dass Ihr d'rin möget hausen. —
Reich bin ich, wie Ihr wisst, auch an Versteinerungen,
Davor bewahr' Euch Gott die Herzen und die Lungen! —
Auf meinem Grunde wächst der Pflanzen grosse Zahl,
Wo Blüth' an Blüthe prangt und Früchte allzumal; —
Daran erkennet Ihr mein eifriges Begehren,
Euch Freude jederzeit und Nutzen zu gewähren.

Mergel (erscheint).

Ho ho! Sag' an geschwind! Was treibst denn du hier oben?
Mir scheint, du willst sogar die Menschenkinder loben,
Sie, die uns ohne Rast durch Pochen, Bohren, Pumpen
Gestohlen uns're Ruh', die frechen Erdenlumpen. —
Giebst du dich willig d'rein, ich weiss mich schon zu rächen,
Freund Feuerstein hilft mit, ihr Werkzeug zu zerbrechen.
Wir rutschen plötzlich nach, die Bohrwand bricht zusammen,
Und droben fluchen sie: „Ei, das ist zum Verdammen! —
Wir müssen neuerdings 'nen frischen Anlauf nehmen,
Der Streit ist gar zu hart mit diesen zwei Extremen."

Muschelkalk.

Freund Mergel, sei gescheit und mäss'ge deine Tücke,
Dein eitler Widerstand ist eine schwache Krücke,
Des Menschen Muth und Kraft bezwingt dein Widerstreben.

Mergel.

Sei's d'rum! Ich will ihm doch ein Brausepulver geben,
Und zwar 'nen Löffel voll hol' er sich jede Stunde! —
Bring's meinetwegen du Herrn Güntert gleich zur Kunde.

Gyps (der inzwischen heraufkam).

Da bin ich wahrlich doch total verschied'ner Meinung
Der Dritt' im Bunde zwar; — doch nicht bei der Verneinung.
Weit besser ist's fürwahr, das bleibt wohl ohne Frage,
Wenn Menschenfleiss und Kunst uns fördert rasch zu Tage,
Damit in ihrem Dienst, zu Aller Nutz und Frommen,
Verdientermaassen auch wir selbst zu Ehren kommen; —
Als wenn wir immerdar in Dunkelheit verborgen
Verträumten todt und träg so Mitternacht als Morgen. —
Hat doch schon die Natur, indem sie uns gestaltet,
In diesem Sinne ernst und weise stets gewaltet; —
Mir ward ein grau Gewand, unscheinbar nur und schlicht,
Doch in mir trage ich des reinen Strebens Licht,
Und weiss erglänze ich, wo ich dem Gotteshause
Zum Schmucke dienen soll, — wie dort der stillen Klause, —
Und hier im Bürgerhaus, — die Räume zu erhellen,
Wo Lieb' und Freundschaft gern sich heimelig gesellen;
D'rum füg' ich willig mich in jede Form und Wendung —
Und prang' als Kunstgebild in herrlicher Vollendung.

Salzthon (erscheint).

Zu hoch willst du hinaus und schwärmst in's Ideale,
Da halt' ich lieber mich zur Zeit an das Reale. —
Zwar schmiegsam bin auch ich, lass' leicht mich dreh'n und treten,
Dem Töpfer diene ich zu mancherlei Geräthen.
Hallerde nennt man mich; ich lebe ganz piano,
Und stell' bisweilen vor so eine Art Guano;
Hier in der Schweiz zwar nicht, doch draussen bei den Schwaben,
Wo an Mehlspeisen sich die Menschen gern erlaben;
Das beste Knöpflimehl, sagt man, nur da gelinge,
Wo man das Feld mit mir, dem Salzthon, reichlich dünge.

Steinsalz (tritt auf).

Auch ich gehör' zum Fest — und bin gut aufgenommen;

Gyps.

Steinsalz und Compagnie sind überall willkommen.

Steinsalz.

Ich dank' gar schön, mein Freund! Du bist noch stets der Alte.

Gyps.

Der herzlich wünscht, dass lang dich allen Gott erhalte;
Denn wahrlich, würde man dich am Erscheinen hindern,
Wie blöde würd' es da den armen Menschenkindern.

Steinsalz.

Wohl hast du Recht, ich bin 'ne gute Gottesgabe,
Geschaffen, dass ich hier Gesund' und Kranke labe; —
Sei's, dass dem Einen ich nun seine Speisen würze,
Sei's, dass an meinem Quell sein Leid der Andre kürze,
Des Menschen kräft'ger Freund; es sagt ja schon die Bibel,
Wenn räss das Salz nicht wär', so wäre dies vom Uebel.
Auch hab' im Stillen ich bisweilen schon vernommen,
Dass der und dieser hätt' ein rässes Weib bekommen; —
Fragt diese Männer nur, sie werden es bezeugen
Wie reiche Zauberkraft dann solchem Salze eigen. —
Umsonst nicht rühm' ich mich sogar erlauchter Ahnen:
Mein silbern Kleid, es muss an hohe Abkunft mahnen. —
Dem Geisterreich entstammt in wunderbarer Mischung
Von glänzendem Metall und luftiger Erfrischung
Bin ich das Lieblingskind von Chlor und Natrium,
So lehret gründlich uns das Polytechnikum.
Welch' reichlichen Gewinn biet' ich der Industrie?
Wie preisen täglich mich die Menschen und das Vieh? —
Manch' Sprüchlein könnt' ich noch zu meinem Lob citiren
Allein wir haben just die Zeit nicht zu verlieren.
Doch eines sei erlaubt: Stets machen Salz und Brot
Das Menschenkind gesund und seine Wangen roth! —
Noch eins: Von Würfeln all' das Salz der beste ist,
D'rum sei sein Würfelspiel erlaubt zu jeder Frist.

Wellenkalk (steigt herauf).

Es soll der Wellenkalk in Euern Reih'n nicht fehlen,
Zwar dünn nur von Gestalt, drob soll ihn Niemand schmälen,
Geh'n meine Dienste doch hinaus in weiter Runde,
Seit man gefunden mich dort tief in dunkelm Grunde.
Bestreitet Jemand wohl mir als Cement den Nutzen,
Der stolzen Wasser Fluth beharrlich selbst zu trutzen?
Auch diene ich der Kunst, man kann mich fein poliren
Und wunderschön darauf photo-lithographiren. —
So darf ich denn mit Recht mich heute hier auch zeigen,
Um vor den Herren da mich zierlich zu verneigen.

Der bunte Sandstein (tritt auf).

Mit Gunst! Da bin auch ich, derweil in dem Reviere
Ich, ohne Eigenruhm, entschieden dominire!
Ihr kennt den alten Spruch: „der hat ein Herz wie Stein" —
Doch glaub' ich, wird bei mir diess nicht vom Bösen sein.

Von Alters her war's ja der Sandstein, dieser schöne,
Roth, violett und weiss, dess mannigfache Töne
Bei jedem grossen Bau verdiente Geltung fanden
An Kirchen sonder Zahl in diesen weiten Landen. —
Seht Basel's Münster an, sein Rathhaus, seht die Brücken,
Die manche Eisenbahn solid und zierlich schmücken;
Der Maurer wackre Zunft, des Baugewerkes Hütten,
Pflanzstätten seiner Zeit von Recht und guten Sitten,
Streng hielten sie darauf, dass Meister und Gesellen
Den Stein stets regelrecht behauen, fügen, stellen;
Und dazu habe ich dann willig Hand geboten,
Drum prangt manch' stattlich Haus in Sandstein, in dem rothen. —
Mühlsteine lief're ich, wer sollte die nicht kennen,
Die, emsig drehend sich, die Spreu vom Korne trennen,
Und schärfen helfe ich dem Schleifer seine Schneide,
Dass, wer das Messer führt, das Recht vom Unrecht scheide.

Vater Rhein (tritt auf).

Das ist ja längst bekannt! Was soll man den Gelehrten
So lange predigen? (zum Publikum) Ja, meine Hochgeehrten,
Jedweder der sich froh im Frohsinn *) stellte ein,
Nehm' Handschlag an und Gruss von mir, dem Vater Rhein. —
Ich brauche weiter nicht mich Euch zu präsentiren,
Wir kennen uns ja schon und woll'n uns nicht geniren.
Von Euch verlang' ich Nichts, als ein verständig Lauschen,
Auf dass Ihr recht versteht mein wechselvolles Rauschen,
Das heut Euch Kunde bringt, warum die Erdengeister
Emporgestiegen sind, mit mir, dem alten Meister. —
Es drang der frohe Ruf gar lieblich uns zu Ohren,
Rheinfelden habet Ihr Euch zum Parnass erkoren,
Um da in Lieb' und Treu' zu seh'n Euch, und zu stärken
Den edeln Forschergeist auf's Neu' zu guten Werken.
Und siehe da, Ihr kommt herbei aus allen Gauen
Des lieben Vaterland's, so freundlich anzuschauen. —
Manch' kluges Augenpaar, manch' hochgewölbte Stirne
Strahlt mir entgegen hell wie Gletscherschnee vom Firne;
Auch Gressly's Schatten blickt, ein Freund so treu als bieder,
Aus jener bessern Welt verklärt zu uns hernieder.
Wär' ich nicht längst Poet, ich würd' es wahrlich heute,
Denn ohne Scherz, Ihr seid auch gar zu liebe Leute.
Rheinfeldens fröhlich Volk hat diess Euch schon verkündet,
Allein merkt wohl noch auf, worauf mein Wort sich gründet.

*) Lesegesellschaft „Frohsinn".

Wir, die wir vor Euch steh'n, sind erst die rechten Helden,
Und stellen dato vor die Bürger von Rheinfelden.
Wie so? fragt ihr — Vernehmt, die Stadt verdankt den Zwergen,
Die in der Erde Schooss die Schätze sorglich bergen,
Und mir, dem freien Strom, der Well' an Welle thürmet,
Nächst Gott, der treulich sie behütet und beschirmet,
Das Meiste, was sie hat. — Als vor zweihundert Jahren
Sich Schwed' und Kaiserlich hier lagen in den Haaren
Und Noth war überall: da sind wir es gewesen,
Durch deren Beistand schnell die Wunden sind genesen.
Was da geplündert ward und schwand an edlen Schätzen,
Wir strebten sonder Rast, es reichlich zu ersetzen.
Neu blüht' der Wohlstand auf, es galt ein kräftig Handeln,
Die Soole stieg empor, in Gold sich zu verwandeln. —
Entsprossen dem Geschlecht der Gnomen und der Elfen,
Auch heutzutage noch die Heinzelmännchen helfen
All' überall im Haus, im Feld, wie in den Stuben,
Den Männern, Frauen, gern, den ungefügen Buben,
Wie den Jungfräulein zart, der Arbeit Last verrichten;
Zwar still und ungesch'n, sie kennen ihre Pflichten. —
So können sorglos denn Rheinfeldens edle Sassen
Beim Salmen *) und beim Klaus **) zur Messe geh'n und — jassen,
Der heitern Lust sich weih'n, spazieren, Feste geben,
Und in sich selbst vergnügt, so recht pomadig leben,
Bei leichtem Tagewerk, wie männiglich wird finden,
Das Angenehme oft mit Nützlichem verbinden.
Doch still, das führt zu weit; — was denkst du, alter Schwätzer,
Man hält am Ende dich hier gar für einen Ketzer. —
Je nun, — wie's Euch gefällt. — Lasst mich ein Vivat bringen
Und helft gefälligst uns, ein Liedchen noch zu singen.
Ihr stimmt gewiss mit ein, bring' ich zum Schlusse doch
Dem edlen Salzquell hier ein feurig Lebehoch.
Herauf denn alle ihr, ihr Keuper, Petrefacten,
Zur Sammlung gilt es jetzt, heraus mit euern Acten,
Lima und Lingula, ihr Krebse, Katzenschwanz,
Kommt alle schnell hervor zum lust'gen Gnomentanz. —
Das Salz, es lebe hoch, das Salz in jedem Stande,
Das Salz am rechten Ort, das Salz im Vaterlande!

Allgemeines Hoch. Tanz der Gnomen.

*) und **) Zwei besuchte Bierwirthschaften.

Gesang:

(Melodie: Am Brunnen vor dem Thore etc.)

Im Erdenschooss verborgen, ein reicher Segensquell
Ruht still und ungesehen, doch rein und wasserhell,
Urkräftig seine Adern durchströmt ein edler Saft,
Der immerdar erneuet des frischen Lebens Kraft.

Der Menschen Geist erkundet den still verborg'nen Ort,
Zu Tage will er fördern den nie geahnten Hort;
Sind Mühen doch und Sorgen ihm stets nur neuer Sporn,
Bis er ihn aufgefunden, den wundersamen Born.

Und sieh', es ist gelungen der Wurf so gross und schwer; —
Der Schatz, er ist gehoben, sein Segen strömt daher. —
Was ist der Brunnen kräftig, wie ist der Quell so rein!
Das ist ein köstlich Wasser, das ist das Salz vom Rhein!

Ein stürmischer Beifall erfolgte, als die Gnomen verschwanden und an der Stelle der Felsengrotte die grüne Wand sich wieder erhoben. Kein Wunder, dass jetzt die Redelust geweckt wurde. Die Dankgefühle sprachen in beredten Worten aus die Herren Pictet de la Rive von Genf und Dr. Fritz Burkhard von Basel, letzterer dankte namentlich der Salinegesellschaft, welche auf so schöne und sinnige Weise die Gesellschaft überrascht und erfreut hatte. Noch mancher Redner trat auf, allein der Verfasser dieser Zeilen kann ihre Worte nicht wiedergeben. Die Freude war allgemein eine zu laute geworden und jedes Herz wollte seine Gefühle kundgeben — da konnte man nicht auf einen Redner hören.

Endlich mahnte die längst eingetretene Dunkelheit und die allmälig empfindlich sich kundgebende Kälte der Nacht zum Aufbruch. Gemeinschaftlich, Musik voran und mit Fackeln begleitet, zog man in den Festort hinein. Nach Studentenweise wurden unter Gesang des Gaudeamus die Fackeln vor dem Gesellschaftshause des Frohsinns verbrannt und damit die Festfeier des Tages geschlossen.

Ein Theil sass noch traulich einige Zeit bei einem Glase Bier beisammen, ein anderer Theil begab sich zur Ruhe, wohl erwägend, dass der folgende Tag, der Haupttag des Festes der Tag der Arbeit sei. Bei Allen aber war das Bewusstsein, schöne Stunden verlebt zu haben und aus dem Herzen Aller sprechen wir, wenn wir nochmals hier der Salinengesellschaft unsern besten Dank sagen.» (S. 275 – 282)

«Mögen diese Tage in freundlicher Erinnerung bei allen Anwesenden bleiben, und die Mitglieder der schweiz. naturforschenden Gesellschaft die alte Waldstadt am Rhein, den Festort Rheinfelden in freundlichem Andenken behalten. C. Schröter (Anmerkung: Pfarrer aus Rheinfelden)». (S. 287)

Aloisius Heinrich Cramer
Verfasser des Erdgeister-Gedichts
(1831 in Montabaur – 1893 in Marburg)



Deutscher Psychiater, Leiter von diversen (zit.) Irrenheilanstalten in Deutschland und der Schweiz.
Professor an der Philipps-Universität Marburg. Engagiert in der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft
Rheinfelden AG mit Vorträgen und Gedichten, u.a. an der
- 51. Jahresversammlung in Rheinfelden 9. – 11. September 1867 (am 9. September in der Saline)
- Allg. Sitzung der Gesellschaft am 24. August 1868

Heinrich Cramer dürfte als ausgebildeter Arzt wenig mit Geologie und Salzlagerstätten zu tun gehabt haben. Seine Beziehung zu Salz und Sole in Rheinfelden AG und damit zur dort ansässigen Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft wird wohl eher der heilpädagogischen Wirkung von Natursole am Standort des Solbadkurortes Rheinfelden zu erklären sein. Da deren Tagungen und Sitzungen (zit. «abwechselnd mit Exkursionen und Lustbarkeiten, wozu auch die damals besonders aufgeschlossene Bevölkerung Vieles beitrug...»)

offensichtlich nicht nur streng wissenschaftlich begrenzt waren, wurden von verborgenen Talenten vor oder während der Anlässe auch mal nicht ausgesprochen wissenschaftlich Literarisches, sondern ebenso Gedichte und Aufführungen eingebracht. Heinrich Cramer war jedenfalls nachweislich als begnadeter Hobby-Dichter tätig und höchst begabt. Ihm wird der

Gruss der Erdgeister in der Saline Rheinfelden an die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

an der Jahrestagung 1867 zugeschrieben. Für eine theaterhafte Aufführung in der Saline wurde eine «Grüne Felsengrotte» aufgebaut, in welcher Laienschauspieler als Gnomen (Erdgeister) die verschiedenen Gesteinsarten der Salzlagerstätte repräsentieren und miteinander in Versform reden und sich vorstellen. Das ganze Werk wurde zu einer mehrseitigen Ballade. Im Zentrum der Grotte stand ein eigens hierfür gefertigter Kristall-Kelch, auf welchem die letzten vier Zeilen im Balladen-Schlussgesang der Gnomen nebst heraldischen Verzierungen eingraviert sind.

Die unverkennbare Ähnlichkeit mit der Ballade

«Die ersten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline begleitet vom dichterischen Dialog zwischen Gnomen, der Geognosie und der Technik, überreicht zum 30. Januar 1828, mit getrostem Glück auf! C. Glenck, Salinendirektor, untertänigst.»

von Johann Wolfgang Goethe legt nahe, dass Heinrich Cramer vorgängig Goethes Ballade gelesen und somit gekannt hat.

Das vom 20. bis 22. Januar 1828 entstandene Festgedicht von Goethe in Form eines kleinen Maskenzuges, aufgeführt zum Geburtstag der Grossherzogin Louise, feiert den Erfolg des Salinendirektors Carl Christian Friedrich Glenck, der nach mehrjährigen Bohrversuchen in Stotternheim bei Erfurt auf ein Steinsalzlager gestossen war und Goethe am 4.1.1828 die Salzproben vorgelegt hatte. Goethe hatte zuvor versprochen, die Überreichung von Salzbohrkernen mit einem Gedicht zu würdigen. Er löste sein Versprechen ein, und das Gedicht wurde anlässlich der Übergabe der Salzproben an die Grossherzogin an deren Geburtstag vorgetragen.

Vielen Dank an Herrn Dr. Jürg Lieberherr, Direktor der Schweizer Rheinsalinen 1994-2012, für die Recherche über den Verfasser des Erdgeister-Gedichts, Heinrich Cramer, die er zur Verfügung gestellt hat.
Quellen: ETH-Bibliothek, Salinen-Archiv, Wikipedia (Juni 2019)

Der Kristall-Kelch (das kristallene Solegefäss)
Der Kristall-Kelch wurde 1997 in den Lagerräumen der Saline Riburg eher zufällig aufgefunden und der Zusammenhang mit der Jahrestagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1867 erkannt. Die fast zeitgleiche Erstellung des firmeneigenen Museums Die Salzkammer bot die geeignete Gelegenheit, Cramers Werk und den Kristall-Kelch in die Ausstellung zu integrieren.

Der Vers-Teil auf dem Kristall-Kelch entstammt dem Gedicht:



«Gruss der Erdgeister in der Saline Rheinfelden an die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft», das eigens für den Anlass geschaffen und in der hierfür erstellten Grünen Grotte in der Saline aufgeführt wurde.



Abschrift des Verses auf dem Kristall-Kelch:

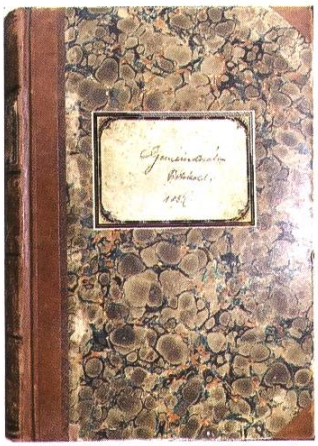
Soole

Und sieh', es ist gelungen der Wurf so gross und schwer;
Der Schatz er ist gehoben, sein Segen strömt daher.
Was ist der Brunnen kräftig, wie ist der Quell so rein!
Das ist ein köstlich Wasser, das ist das Salz vom Rhein!

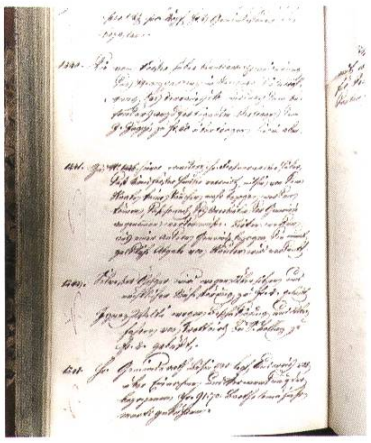
Herzlichen Dank an Herrn Carlo Habich, Geschäftsleitungsmitglied Schweizer Rheinsalinen, der mich bei der Recherche über die Erdgeister der Saline Rheinfelden und den Kristall-Kelch unterstützt hat.

Protokolle des Gemeinderathes Rheinfelden von 1867

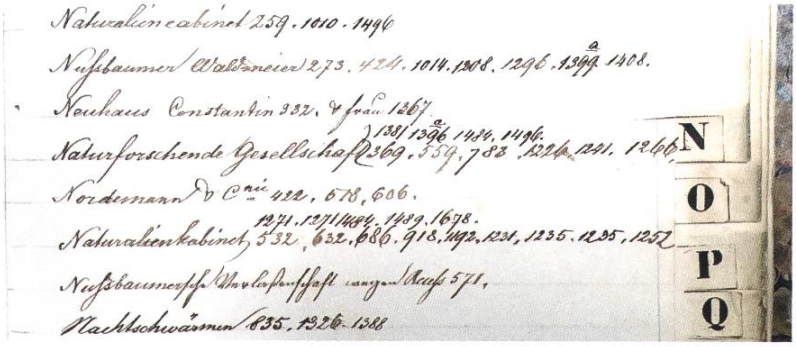
Die Bedeutung dieses Anlasses für die Stadt Rheinfelden wird dadurch verdeutlicht, dass der Anlass der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft vom 9. – 11. September 1867 in den Protokollen der Gemeinde Rheinfelden 1867 zehnmal traktandiert und protokolliert wurde.





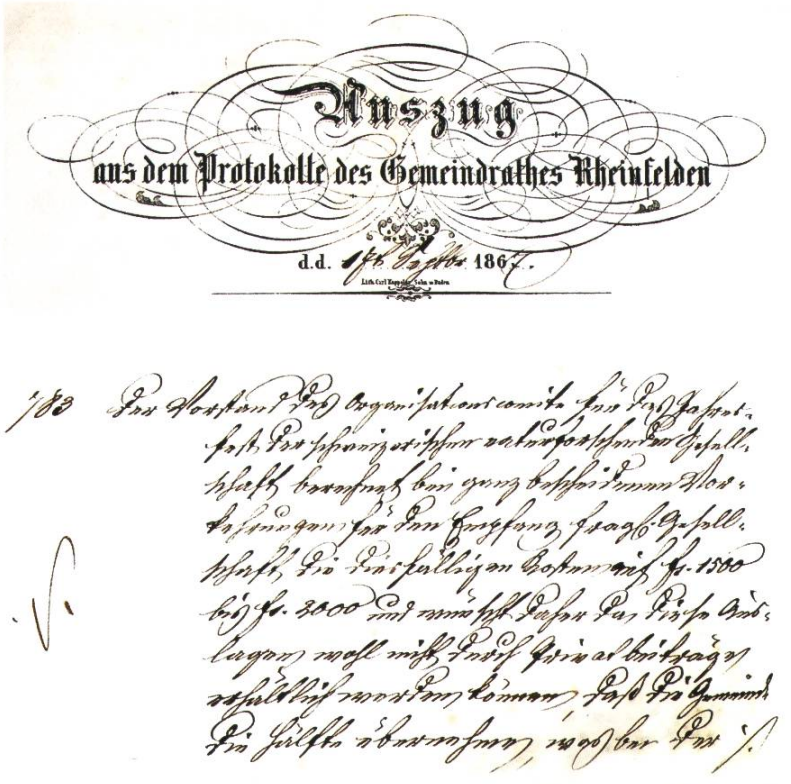


Die in den Protokollen des «Gemeinderathes Rheinfelden» von 1867 in Zusammenhang mit der 51. Jahresversammlung der Naturforschenden Gesellschaft in Rheinfelden niedergeschriebenen Eintragungen wurden unter den folgenden Ziffern erwähnt:

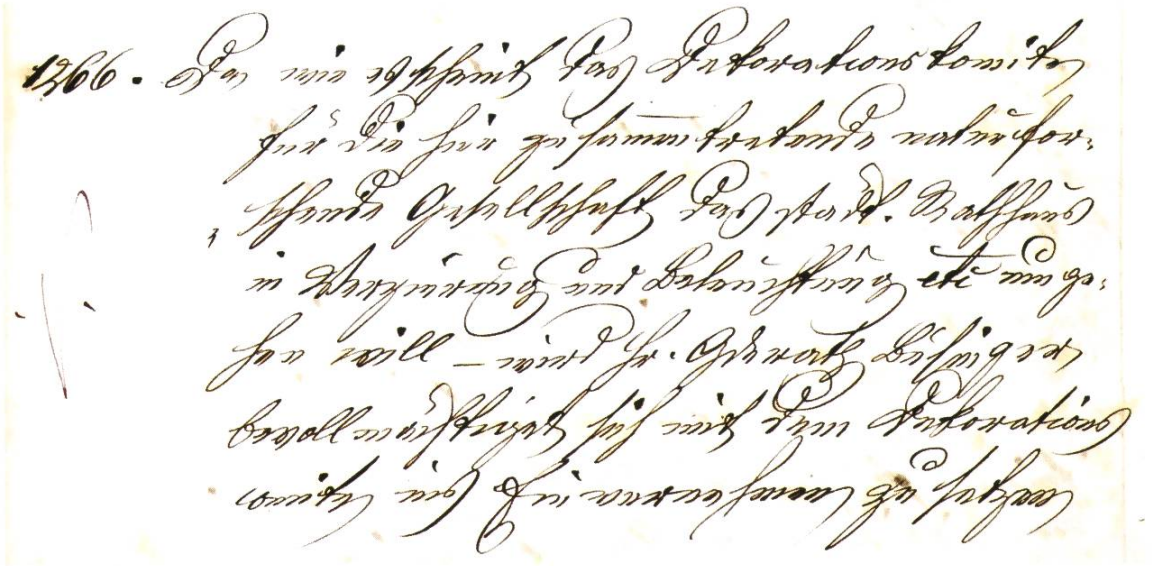


19.03.1867 (Ziffer 369), 27.4.1867 (Ziffer 559), 25.5.1867 (Ziffer 783), 27.8.1867 (Ziffer 1226), 3.9.1867 (Ziffer 1241), 7.9.1867 (Ziffer 1266), 7.10.1867 (Ziffer 1381), 12.10.1867 (Ziffer 1396a), 2.11.1867 (Ziffer 1484) und 5.11.1867 (Ziffer 1496).

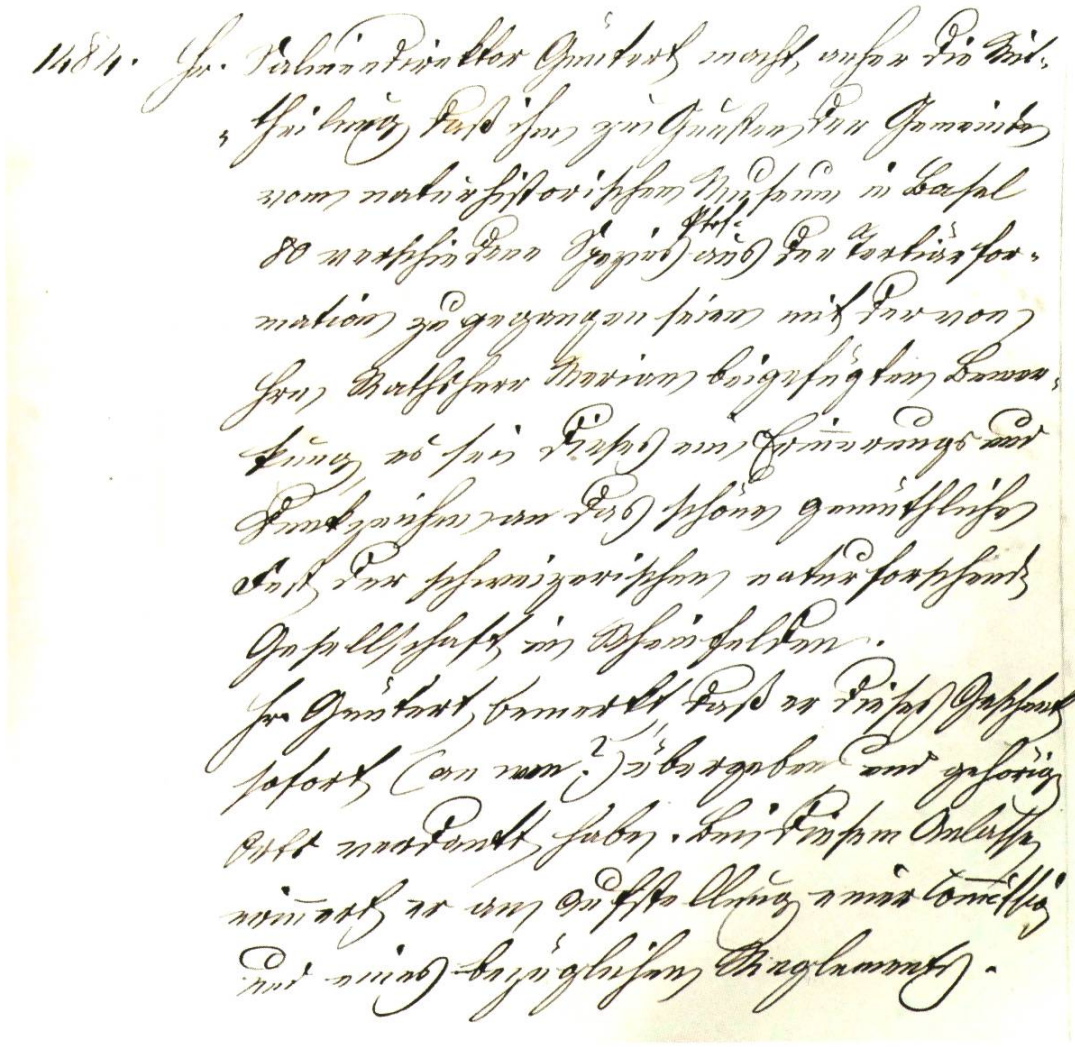
Nachfolgend einige Auszüge aus den Protokollen zur Illustration:



25. Mai 1867 – Ziffer 783



7. September 1867 – Ziffer 1266 (2 Tage vor dem Anlass!)



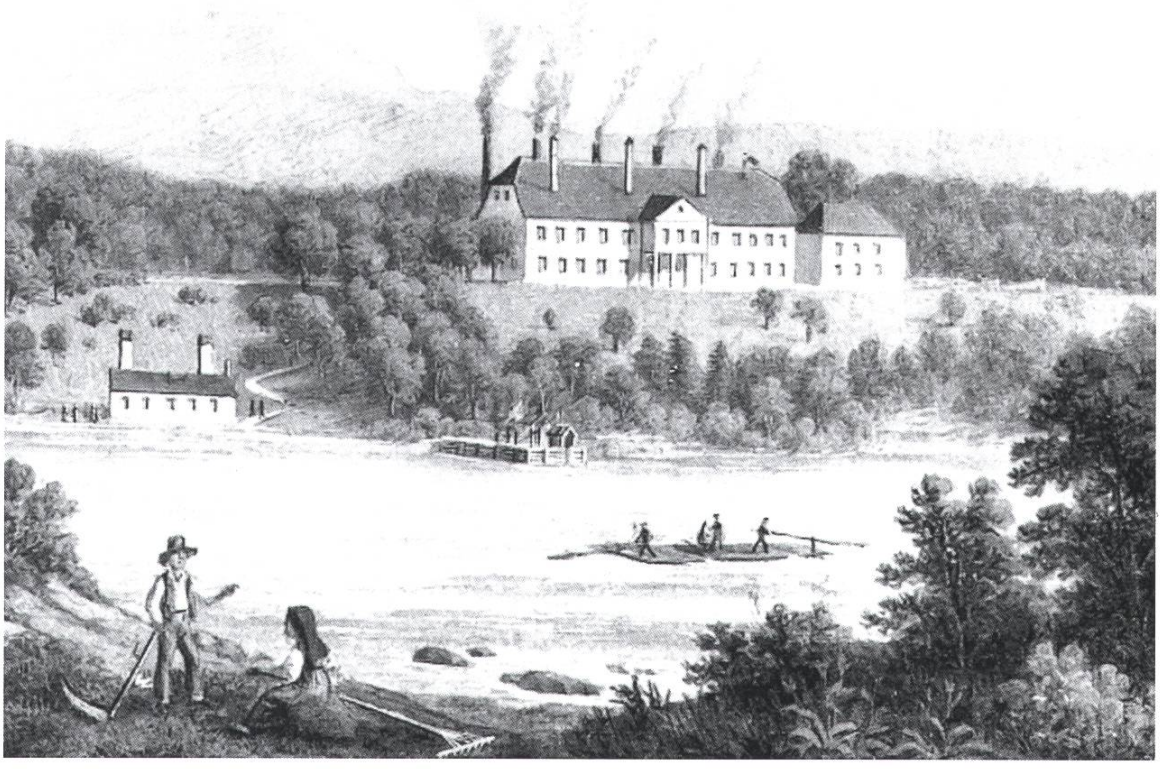
2. November 1867 – Ziffer 1484

Der damalige Stadtschreiber der Stadt Rheinfelden, welcher diese Protokolle verfasst hat, verfügte über eine «eigenwillige» Handschrift, die es trotz Anfrage an Experten unmöglich macht, das Geschriebene mit vernünftigem Aufwand zu entziffern und zu verstehen.

Vielen Dank an Herrn Dr. Linus Hüsser vom Stadtarchiv Rheinfelden, der mich im Archiv der Gemeinde Rheinfelden mit den Gemeinderats-Protokollen von 1867 unterstützt hat.

Die Bedeutung des Anlasses für Rheinfelden sei hervorgehoben mit einem abschliessenden Zitat aus dem Buch «Die Saline Riburg 1848-1948 und ihre aargauischen Schwestersalinen Kaiseraugst und Rheinfelden» (Dr. C. Disler, Rheinfelden (vermutlich 1948)):

«Die Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft wird in den Annalen der Saline und des Städtchens unvergesslich eingeschrieben sein.» (S.18)



Die Saline Rheinfelden im Gründungsjahr 1844. Nach einem alten Stich.